



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 177. Dienstag den 31. Juli 1832.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 27. Juli. — Se. Majestät der König haben dem Obersten v. Herzberg, Etappen-Inspector in Hildesheim, den rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem General-Arzt des vierten Armee-Corps, Dr. Notholl, denselben Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Der Königliche Hof legt morgen, den 28ten d. M., die Trauer auf 14 Tage an für Ihre Hoheit die verwitwete Frau Marggräfin von Baden.

P o l e n.

Warschau, vom 22. Juli. — Se. K. K. Majestät haben dem Doctor der Rechte, Professor an der hiesigen Universität und evangelischen Consistorialrath im Königeiche Polen, Alexander Engelke, den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse verliehen.

In diesen Tagen langten der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf Vincenz Krasinski, der Kassellan Franz Nakwaski, der Bischof Gutkowski und die Grafen Lubinski, Johann Kosiwowski und Anton Zukuski hier an.

Der Staatsrath Suminski, Mitglied der Regierungs-Commission für das Innere, die geistlichen und Unterrechts-Angelegenheiten, hat sich in die Bäder des Auslandes begeben; in seiner Abwesenheit werden der Staatsrath Karski in der genannten Commission und der Collegenrath Bukoff in der General-Post-Direction seine Stelle vertreten.

Der Warschauer Zeitung zufolge, ist der zwischen dem Königreiche Polen und der freien Stadt Krakau abgeschlossene Handelsvertrag bis zum letzten Mai 1833 verlängert worden.

Die Untersuchungs-Commission für hilfsbedürftige Militärs der ehemaligen Polnischen Armee bringt eine

25ste und 26ste Liste von 12 Personen zur öffentlichen Kenntniß, denen zusammen eine jährliche Pension von 9760 Fl. bewilligt worden ist.

Eine der berühmtesten Polnischen Tuchfabriken, die der Herren Wermien, Lembke und Nethien zu Sieradz, ist vor einigen Tagen ein Raub der Flammen geworden.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 21. Juli. — Die bereits erfolgte Abreise des Ministers des Aeußern Herrn. von Giese nach Brückenau läßt auf bevorstehende nähere Verhandlungen in Betreff der Griechischen Angelegenheit schließen. Man will auch wissen, daß zu diesen Verhandlungen der Feldmarschall Fürst Brede, der demnächst in Brückenau eintreffen dürfte, sodann der Staatsminister Graf Armanberg, Staatsrath von Maurer und geheimer Legationsrath v. Abel beigezogen werden würden. — Von einer dem Hofrath Thiersch zuzutheilenden besondern politischen Rolle ist, was auch öffentliche Blätter darüber sagen mögen, bisher nicht die geringste Rede gewesen.

Heute Vormittags reiste Se. Durchl. der Minister des Innern Fürst von Wallerstein in Begleitung seiner Familie nach Remlingen ab, woselbst er 3 bis 4 Wochen zu verweilen gedenkt. Das Portefeuille des Innern hat inzwischen auf allerhöchsten Befehl der Staatsrath v. Knopp übernommen.

Gotha, vom 23. Juli. — Des regierenden Herzogs Durchl. sind mit dem Prinzen Ernst und Albrecht heute in der Frühe von hier nach Brüssel gereist, um Ihrem Bruder, Sr. Maj. dem Könige der Belgier, einen Besuch abzustatten.

Frankreich.

Paris, vom 19. Juli. — Der König kam gestern Mittag zur Stadt. Um 3 Uhr hielten Sr. Majestät einen anderthalbstündigen Ministerrath und kehrten demnächst nach St. Cloud zurück.

Der Contre-Admiral Ducrest de Villeneuve ist durch eine telegraphische Depesche aus Toulon hierher bernufen worden, um, wie es heißt, ein Commando zur See zu erhalten.

Der Abbé de Pradt, der sich gegenwärtig in Clermont aufhält, hat seine politischen Ansichten über die gegenwärtige Lage von Europa in einem Aufsatze niedergelegt, der vor einigen Tagen im Ami de la Charte (Journal des Departements des Puy-de-Dôme) erschienen ist. „Die Befestigung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Frankreich“ heißt es darin, „ist jetzt der Hauptgedanke der Europäischen Kabinette, nicht weil sie diese Ordnung lieben, sondern weil sie die unabsehbaren Folgen eines Umsturzes derselben fürchten. Mit dieser Ordnung der Dinge weiß man, was man hat; außerhalb derselben bietet sich dem Auge nichts als ein mit unabhsehbaren Wetterwolken bezogener Horizont dar. Also nicht gegen Frankreich und seine Regierung kühnt man sich, sondern gegen die Angriffe, die auf dieselbe schon gemacht worden sind und noch gemacht werden könnten, und bei diesem Feldzuge steht das Ausland mit allen gutgesinnten Franzosen im Bunde, — mit allen Männern, die das Interesse ihres Landes richtig verstehen und dasselbe nicht thörichten Hirnspinnereien, oder eigennützigen Leidenschaften aufopfern wollen. Die Frage über Krieg oder Friede, läßt sich daher in die Worte übersezen: Befestigung oder Vernichtung des Bestehenden. Man spricht so viel von einer allgemeinen Entwaffnung; ohne Zweifel lastet die bewaffnete Macht schwer auf allen Ländern und giebt ihnen ein kriegerisches Ansehn. Was ist aber Schuld daran, daß die Entwaffnung noch nicht stattgefunden hat? Fragt den Temps, der wird es Euch sagen: „nichts Anderes, als die revolutionnaire Lage Frankreichs, die das Ministerium nicht zu ändern vermag. Wie könnte man die Armee entwaffnen, bevor nicht die Leidenschaften entwaffnet sind? Ihr verlangt die allgemeine Entwaffnung im Innern, und der Westen und Süden stehen in Brand, und Paris wird zu einem Schlachtfelde, und unvermeidliche Unruhestifter thürmen der Regierung Hindernisse aller Art entgegen. Ihr verlangt die Entwaffnung im Auslande; ich frage aber: wenn nun die Regierung an den Tagen des 5. und 6. Juni den Aufstehern nachgegeben hätte, wie würde es jetzt um Frankreich stehen? und wie sollte die bloße Möglichkeit einer solchen Ueberrumpelung den answärtigen Mächten nicht Vorstich gebieten? Was ist in Belgien und Polen übermüpelt worden; man hätte am 5. Juni übermüpelt werden können. Was würde man wohl von einem Staate denken, der nach solchen Lehren nicht auf seiner

Huth wäre? Frankreich befindet sich daher in der einfachsten Lage von der Welt! sein Schicksal liegt in seiner Hand. Was begehrt man von ihm? nicht einen Zoll breit Landes, nur die Befestigung der innern Ruhe, als Bürgschaft des allgemeinen Friedens. Die Befestigung ist gewiß nicht hart; jeder gestreute, ehrenwerthe, einsichtsvolle Franzose wird sie zu erfüllen sich bestreben. Die Stimme des Landes muß diejenige der Empörung zum Schweigen bringen, die, wenn sie Gehör fände, bald wieder Auftritte, wie diejenigen des Jahres 1793 herbeiführen, ja sie vielleicht noch übertreffen würde. Schon hat man sich Mühe gegeben, uns in Versen und in Prosa zu prophezeihen, was unserer warten würde, wenn es den Männern, die seit 18 Monaten den Aufruhr predigen, gelänge, sich den Sieg zu verschaffen. — Ist nun aber die Lage Frankreichs, dem Auslande gegenüber klar und deutlich, so ist es nicht minder diejenige des Auslandes in Bezug auf Frankreich. Das Ausland beschränkt sich in seinen Forderungen auf Folgendes: Keine Propaganda, freundschaftliche Gesetze, keine anmaßende und drohende Sprache, keine Beleidigung der Dynastien oder Institutionen fremder Staaten, mit einem Worte: eine Rückkehr zu der natürlichen Stellung der Länder unter sich. Dies scheint, daß die öffentlichen Angelegenheiten nicht minder gut besprochen werden würden, wenn man dabei auf alle Schmähreden verzichtete. Man wird an das Ende der Revolutionen erst glauben, wenn die revolutionnaire Sprache einer gemessenen und schicklichen Platz gemacht hat, wie solche zu allen Zeiten unter civilisirten Völkern üblich war und erst mit dem Erscheinen des Revolutions-Systems verschwunden ist.“

Der Moniteur sucht den der Regierung von den Oppositions-Blättern gemachten Vorwurf, daß sie durch ihre Nachlässigkeit die Zunahme der Cholera verschuldet habe, von ihr abzuwälzen, indem er entgegnet, die Behörde habe aufs Neue das Reserve-Lazareth öffnen lassen, wo 500 Krankenbetten vorrätig ständen, deren Zahl in 24 Stunden auf das Doppelte vermehrt werden könne. In den gewöhnlichen Krankenanstalten von Paris seyen 2700 Betten für Cholerafranke eingerichtet, wovon bis jetzt aber erst 500 besetzt wären. Die Hülfs-Bureaus, die nach der Abnahme der Krankheit geschlossen worden, werde man in denjenigen Bezirken, wo es nöthig befunden werde, wieder öffnen; auch seyen die Maires angewiesen, Unterstüzungen und Medicamente unter die Armen zu vertheilen. — Die bei der hiesigen Stadtkasse eingegangenen Beiträge zur Unterstützung der Cholerafranken betragen gestern 696,781 Fr. Da übrigens die Hitze seit gestern bedeutend abgenommen hat, indem das Thermometer am Abend nur noch 15 Grad zeigte, so hofft man, daß auch die Zahl der Erkrankungen sich vermindern werde. — Dasselbe Blatt enthält ein Verzeichniß von mehreren hundert Aerzten, jungen Medicinern und Gesundheits-Beamten, die all-

mäßig von hier nach den Provinzen abgegangen sind, um die dortigen Cholerafranken zu behandeln.

Der Minister des Handels und der öffentlichen Bauten hat den Plan zum Bau eines Gymnasiums in St. Hilaire du Harcouet, im Departement des Kanals, genehmigt, dessen Kosten auf 37,000 Fr. veranschlagt sind.

Die Compagnie, welche die Eisenbahn von Andrézieux nach Roanne hat anlegen lassen, will dieselbe von Roanne bis Paris (über Orleans) verlängern. So werden denn Paris und Lyon durch eine ununterbrochene Eisenbahn vereinigt werden. Dieses grandiose Projekt scheint den Beifall der Regierung in hohem Grade erhalten zu haben.

So eben ist hier ein lithographisches Werk erschienen, welches die Bildnisse der Polen und Polinnen enthält, die sich in der Revolution des Jahres 1830 hervorgethan haben. Das erste Heft enthält die Bildnisse der Gräfin Potocka, der Generale Pack und Uminski, und des Grafen Bielinski; sie sind von den berühmten Künstlern Deveria, Maurin, Bigneron und Bazin gezeichnet.

Hr. Choron hat den Architekten einen Plan vorgelegt, wodurch die Orchester der Theater den Augen des Publikums unsichtbar, und doch mit der größten Klangwirkung angebracht werden sollen.

In Bordeaux ist am 13ten d. die Hitze bis auf 29½ Grad gestiegen; Abends zuvor war ein heftiges Gewitter über der Stadt ausgebrochen; der Blitz schlug bei einem in der Nähe liegenden Dorfe in die Haide ein und entzündete das dürre Heidekraut; der Brand hatte in der Nacht so um sich gegriffen, daß man, um den benachbarten Wald zu schützen, das noch stehende Kraut abmähen mußte. Auch mehrere andere Departements sind von heftigen Gewittern heimgesucht worden, welche in einigen Gemeinden große Verwüstungen anrichteten.

Am 14ten d. M. ist das Thermometer in Bordeaux bis auf 30 Grad gestiegen.

Paris, vom 21. Juli. — Der Marschall Soult wird gegen Ende dieses Monats hier zurück erwartet. Gleich nach seiner Rückkehr will der Graf Sebastiani seine Badereise antreten; als seinen Stellvertreter für die Dauer seiner Abwesenheit nennt man den Grafen von Argout, der seit einiger Zeit viel mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten arbeitet, um sich mit dem Geschäftsgange bei diesem Departement vertraut zu machen. Auch der Seeminister hatte in den letzten Tagen häufige Konferenzen mit dem Grafen Sebastiani, angeblich in Betreff der Italienischen Angelegenheiten.

Der Courrier de l'Europe meldet, der Herzog von Bordeaux sey am 14ten d., nachdem er einige Tage in Inverary verweilt und alle malerische Punkte der Umgegend besucht, von der Herzogin von Guiche und deren Kindern, dem Herrn von Grammont und dem Marquis v. Foresta begleitet, nach Holyrood zurückgekehrt.

Es heißt, daß der Herzog von Orleans schon übermorgen seine Reise nach den westlichen Provinzen antreten werde, um während der drei Julitage dort anwesend zu seyn. Die letzten Nachrichten aus Nantes lauten übrigens nicht so befriedigend, wie die vom 16ten; die Banden von Chouans schienen sich neuerdings auf verschiedenen Punkten zu vermehren, doch versprach man sich einen guten Erfolg von der von dem Grafen Drouet verfügten Maßregel wegen der Einlegung von Pressern bei den Eltern der im Verdachte der Chouanerie stehenden Individuen.

Der Marschall Clauzel und Hr. Audry de Puyraveau, deren bevorstehende Reise nach Algier angekündigt worden war, haben, wie es heißt, in der Ungewißheit, wann die Kammern zusammenberufen werden, ihre Reise nach Afrika aufgeschoben.

Gestern kam ein Courier mit Depeschen des Marquits von Dalmatien aus dem Haag im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hier an.

Die Quotidienne, welche seit einigen Tagen in einer Reihenfolge von Artikeln den politischen Zustand sämtlicher Europäischen Staaten betrachtete, enthält heute ebenfalls einen solchen, worin es in Bezug auf Deutschland heißt: „Schließen wir mit Deutschland, diesem gelobten Lande des Französischen Liberalismus; ohne Zweifel werden dort wie andernwärts, und vielleicht noch mehr wie andernwärts, die unruhigen und ehrgeizigen Köpfe ihre Brüder in Frankreich um den Beistand ihres Goldes, ihrer Intriguen und ihrer Unordnungen bitten; aber die Massen nehmen an diesen Speculationen keinen Antheil. Jedes Volk will für sich bleiben; Niemand kümmert sich um unsere Bajonette, noch um die Freiheit, die sie angeblich verschaffen; Alle wissen, daß an dem Tage, wo Flaminius im Namen Roms die Freiheit Griechenlands proclamierte, die Griechen aufhörten, frei zu seyn. Die Völker in Deutschland werden im Allgemeinen gut regiert, und während wir, jenem Plüger ähnlich, der das sonderbare Gelübde that, auf seiner Reise nach Jerusalem immer zwei Schritte vorwärts und einen rückwärts zu thun, in unserem Streben nach einer falschverstandenen Freiheit oft Rückschritte machen, gehen die Deutschen Völker unter der Leitung ihrer Fürsten und von dem revolutionären Schreckgespenst befreit, langsamen, aber sicheren Schrittes den Institutionen entgegen, die der Entwicklung ihrer Wohlfahrt günstig sind.“

Man bemerkt seit einigen Tagen wieder, daß der hohe und reiche Adel des Faubourg Saint Germain schaarenweise die Hauptstadt verläßt und nach der Schweiz oder Italien reist. Viele Leute messen dieses Auswandern Besorgnissen vor den 3 Jahrestagen der Juli-Revolution bei, an welchen, so behaupten sie, neue Unruhen in der Hauptstadt ausbrechen würden; wahrscheinlicher ist es aber, daß die vornehmen Familien von Paris vor der Cholera fliehen, seitdem die Seuche wie-

der in der Hauptstadt so mächtig um sich greift und diesmal besonders unter der wohlhabenderen Einwohnerklasse ihre Opfer zu suchen scheint.

Die Sentinelle de Bayonne meldet, daß es zwischen den Französischen und Spanischen Hirten auf dem Ramm der Pyrenäen wegen des Hütungsrechtes auf dem streitigen Gebiete abermals zu Zwistigkeiten gekommen ist, in deren Folge die Spanier sieben Franzosen gefangen nahmen und nach Pampelona führten. Auf diese Nachricht ging die 800 Mann starke Nationalgarde von Saint-Jean-Pied-de-Port über die Grenze und bemächtigte sich nach einigen Flintenschüssen eines Spanischen Posten und einer Schanze. In Folge einer Uebereinkunft des Vice-Königs von Navarra und des im Departement der Ober-Pyrenäen kommandirenden Generals Larrieu wurden indessen die sieben gefangenen Franzosen wieder ausgeliefert und die Nationalgarde kehrte nach Hause zurück.

Die hiesige Garnison hat bei dem Umsichgreifen der Cholera Befehl erhalten, die Sommer-Pantalone gegen Tuchbeinkleider zu vertauschen.

In Paris waren am 18ten d. Mts. 205 Personen an der Cholera gestorben, die Summe aller bisher an dieser Krankheit gestorbenen betrug 15,506.

Von vorgestern auf gestern starben hier 225 Personen an der Cholera (20 mehr als Tages zuvor) und 65 an andern Krankheiten; 84 Kranke wurden in die Lazarethhe aufgenommen; die Gesamtzahl der in den hiesigen Anstalten befindlichen Cholerakranken beläuft sich auf 580.

Hiesige Blätter enthalten ein Schreiben eines am Bord des Expeditionsgehwaders Dom Pedro's bei Porto befindlichen Offiziers, wonach es außer Zweifel wäre, daß Dom Pedro einen Theil seiner Truppen und Schiffe nach Lissabon hin gesandt hat, um dort ebenfalls anzugreifen.

Ein aus Nauplia vom 21. Juni datirter Bericht des Contre-Admiral Hugon meldet, daß derselbe so eben eine eiltägige Rundreise im Archipel beendet habe. Die Seeräuberei, die in den dortigen Gewässern wieder so sehr überhand genommen hatte, scheint durch die gegen dieselbe ergriffenen Maßregeln gedämpft worden zu seyn. Die Griechische Regierung ließ zwei Briggs zu diesem Zwecke umherkreuzen. Dessenungeachtet wird der Französische Admiral fortfahren, die Kauffahrteischiffe geleiten zu lassen.

Der Nouvelliste meldet: „Aus Livorno schreibt man unterm 3. Juli, daß im dortigen Hafen auf Rechnung des ehemaligen Dey's von Algier ein Schiff ausgerüstet wird, welches einen Angriffs-Versuch an der Küste von Oran machen soll; für diesen Zweck sollen bereits 60,000 Pfd. Pulver und Waffen angekauft seyn.“

Der Moniteur enthält ein Schreiben aus Rio Janeiro vom 12. May, wonach in Brasilien fortwährend große Aufregung herrscht; täglich wanderten reiche Portugiesische Familien aus. Die Minister wollten auf die Entfernung des Vormundes des jungen Kaisers, Jose

Bonifacio Andrade, antragen, der nebst seinen beiden Brüdern im Verdachte steht, das Haupt der Partei zu seyn, die sich gegen die jetzige Ordnung der Dinge auflehnt.

In einem hier eingegangenen Schreiben aus Mexiko vom 1. Juni heißt es: „Der General Inclan hat sich in San Agostino de la Cuevas, drei Stunden von hier, für Santa Ana erklärt. Die in der hiesigen Citadelle gefangenen sitzenden Patrioten sind mit dem Rufe: Tod der jetzigen Gwalttherrschaft! Tod den Mördern Guerrero's! aufgestanden. In Folge dieser Ereignisse ist die Belagerung von Veracruz aufgehoben worden.“

Spanien

Madrid, vom 9. Juli. — Der König, welcher sich gegenwärtig in der Granja (San Ildefonso) aufhält, und nur zwei Tage lang im Escorial geblieben ist, läßt sich dort die bedeutendsten fremden Zeitungen vorlesen und merkt selbst alle die Spanien betreffenden Artikel an, in denen er (wie er selbst geäußert hat) „etwas Nützliches finden dürfte.“ — Man sagt, daß der bisherige interimistische Minister, Graf Alcudia, jetzt zum wirklichen Minister des Auswärtigen werde ernannt werden.

Einem neuen Plane der Herren Remisa und Riera zufolge, sollen sämtliche Intendanturen der Provinzen aufgehoben und die Steuern an Generalpächter verpachtet werden. Diese werden von den obenbenannten Herren in Vorschlag gebracht und sodann nach Genehmigung der Regierung ernannt werden. Es versteht sich, daß sie Caution leisten müssen. — So eben ist eine Commission ernannt worden, um die Schwierigkeiten auszugleichen, welche mehrere Gemeinden bei Gelegenheit der von dem Könige Herrn Aguado gemachten Schenkungen an Ländereien erhoben haben. Man will Herrn Aguado die 14 Meilen sumpfiges Land, welche ihm durch eine Königl. Verfügung zugesprochen worden sind, streitig machen, und man hofft nun, daß die Regierung die Sache dadurch ins Gleiche bringen werde, daß sie Herrn Aguado einen ähnlichen Landstrich von den Königl. Domainen abtritt. Man sagt sogar, daß die *dehesa del Grullo* (die Wiese von Grullo) in der Gegend von Xeres dazu bestimmt sey.

Der Französische Gesandte soll kürzlich eine Note eingereicht haben, deren Gegenstand die Verhältnisse Spaniens zu den nordischen Mächten seyn soll.

Der Erzbischof von Valencia ist noch immer hier und seine Anwesenheit bestärkt in dem Glauben an die Wiedererrichtung der Inquisition.

England

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 18. Juli. Der Marquis von Londonderry macht die von ihm angekündigten Fragen in Be-

zug auf Griechenland. Zunächst rechtfertigte er sich gegen die Beschuldigung, daß er den Ministern durch seine öfteren Fragen unnöthige Hindernisse in den Weg legte, indem er auf das ähnliche Verfahren hinwies, das die frühere Opposition, an deren Spitze sich Graf Grey befunden, gegen alle Ministerien beobachtet habe. Alsdann meinte er, daß seine Fragen nicht etwa bloße leere Zeitungs-Gerüchte zum Grunde hätten, sondern sich auf eine bestimmte Grundlage stützen. Im Unterhause habe das Ministerium in amtlicher Weise erklärt, daß England, Frankreich und Rußland einen Vertrag eingegangen seyen, wonach der Prinz Otto von Bayern zum Könige von Griechenland erwählt und diesem Fürsten zugleich von den kontrahirenden Parteien ein Unterstützung-Anlehn von 20 Millionen Gulden garantirt worden sey, wogegen, wie er vernommen habe, der Prinz Otto seine Souverainität an der Spitze von 3000 Bayern antreten solle. Nun sey es zunächst wichtig, zu erfahren, ob Oesterreich diesen Traktat gutheisse, und warum es keinen Theil an demselben nehme? Wichtiger aber noch sey es für das Land, darüber belehrt zu werden, was es denn eigentlich Gutes von einem Arrangement zu erwarten habe, welches die National-Last durch Eine Million Pfd. Sterl. in Form einer auswärtigen Anleihe vermehre? Er gebe gern zu, daß die Pacification Griechenlands ein wünschenswerther Gegenstand sey; aber es wäre doch seltsam, daß sich England für eine besondere Monarchie verbürgen solle, ohne daß deren Einwohner befragt würden, ob das Arrangement ihnen auch konvenire, was doch eine wesentliche Bedingung jener Pacifikation wäre. Er gehöre zu denjenigen, die immer den größten Widerwillen dagegen gehabt, daß man sich in die Griechischen Angelegenheiten überhaupt einmische, und glaube, daß es viel besser für alle Parteien gewesen wäre, wenn man sich bloß um die eigenen Dinge und nicht um die von anderen Staaten gekümmert hätte. Er bekenne indessen, daß der Zustand Griechenlands von der Art gewesen, daß er sich nicht wundere, wenn die großen Mächte von dem Wunsche befeelt waren, der Gewalt und dem Blutvergießen, deren beständige Arena es gewesen sey, ein Ende zu machen; darum wolle er auch diejenigen nicht tadeln, die es zuerst versucht hätten, durch ein Mittel, wiewohl erfolglos, jenes Land zu pacifiziren. Der gegenwärtige Zustand Griechenlands sey inzwischen wesentlich verschieden von dem früheren, welcher vor 3 oder 4 Jahren die Mächte veranlaßt habe, einzuschreiten, und derselbe Vorwand, England mit der Last einer von ihm verbürgten Anleihe zu beschweren, existire jetzt nicht mehr. Die Russisch-Holländische Anleihe sey allein schon etwas sehr Beschwerliches, und er halte sich überzeugt, daß das Land unter den jetzigen Umständen ein solches Verfahren unmöglich gutheissen könne. Der edle Graf, fügte der Redner hinzu, nachdem er sich bei diesen finanziellen Betrachtungen eine Zeit lang aufgehalten hatte, scheine eine ganz unerklärliche Lust zu haben, Könige zu ernennen.

Bereits habe er die Nation in seine Schaffung eines Königs von Belgien verwickelt, dem er (Marquis von Londonderry) jedoch keine sechs Monate auf seinem Throne Zeit geben möchte, und nunmehr mische er sich auch in die Ernennung eines Königs von Griechenland, dessen Thron keine größere Sicherheit habe als der Belgische. Er wünsche daher zu wissen, was dem edlen Grafen Grund gebe, darauf zu rechnen, die neue Souverainität werde von solcher Dauer seyn, daß man eine Anleihe für dieselbe garantiren könne? Schon der Umstand allein, daß Oesterreich kein Theilnehmer des Traktates sey, mache die Sicherheit etwas zweifelhaft. Oesterreich setze man zurück, indem man es bei solchen Arrangements nicht um Rath frage, und zwar bloß um der bello alliances mit Frankreich halber, um deren willen man bereits das Interesse der Türkei, Portugals, Hollands und anderer alter Verbündeten Englands aufgeopfert habe. Des edlen Grafen auswärtige Politik scheinen in der That keinen anderen Zweck zu haben, als Alles das zu zerstören, was seine Vorgänger gethan hatten, und zwar bloß um die revolutionairen Prinzipien des neuen Verbündeten zu begünstigen. Der Redner erinnerte darauf den Grafen Grey an die Vortheile, die er sich von dem neuen Stand der Dinge in Frankreich versprochen habe, von denen jedoch kein einziger in Erfüllung gegangen sey, Paris sey vielmehr in Belagerungsstand gewesen, Frankreich werde von einem Ende zum anderen durch innere Kämpfe aufgeregt, und ganz Europa werde von einer Fluth Französischer revolutionärer Prinzipien bedroht. Der Redner schloß mit der Frage, ob der edle Graf dem Hause eine Abschrift von dem Konferenz-Traktat vorlegen wolle, durch welchen Prinz Otto von Bayern auf den Thron von Griechenland berufen worden, so wie es etwa die Minister das Parlament zur Ermächtigung der von ihnen garantirten Anleihe auffordern würden? — Graf Grey erwiderte, daß die Rede des edlen Marquis von dem großen Irrthum ausgehe, als ob die auswärtige Politik der gegenwärtigen Minister ihre eigene Schöpfung wäre, da diese doch zum großen Theile vielmehr, wie es die Umstände geboren hätten, der von ihren Vorgängern betretenen Bahn gefolgt seyen. Der edle Marquis habe ganz recht, wenn er sage, daß der politische Horizont Europa's sehr umwölkt gewesen, als die gegenwärtigen Minister ins Amt gekommen, er hätte jedoch auch hinzufügen sollen, daß die Letzteren nicht Schuld daran gewesen seyen. Namentlich hätten die Ereignisse in Frankreich und den Niederlanden alle schon stattgefunden, als noch das vorige Ministerium am Ruder gewesen, und dem jetzigen könne mithin billigerweise weder in Beziehung noch hinsichtlich der Griechischen Zustände ein Tadel zur Last fallen. Einmischung von Seiten Englands in auswärtige Angelegenheiten habe er von jeher als der Englischen Politik durchaus zuwider angesehen, als klein die Einmischung in der Griechischen Sache sey, eben so wie die Vernichtung der Türkischen Flotte bei

Navarin, ein Faktum gewesen, das längst bestanden habe, als er ins Amt gekommen sey. Schon das vorige Ministerium habe gemeinschaftlich mit Frankreich und Rußland eine Anleihe von 60 Millionen Franken garantirt, womit die Kosten der Einrichtung einer Regierung in Griechenland, die damals dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg bestimmt war, gedeckt werden sollten. Hierdurch sey denn auch schon das jetzige Ministerium gebunden gewesen, der Garantie für die neue Anordnung, die übrigens der älteren ganz ähnlich sey, unter dem Vorbehalte der Genehmigung von Seiten des Parlamentes ebenfalls beizutreten. Nicht von einem Vorschusse sey übrigens jetzt die Rede, sondern bloß von einer Garantie, und alle Vorkehrungen seyen getroffen, um das Land gegen einen möglichen Verlust zu schützen; die Einkünfte Griechenlands seyen bei hergestellter Ordnung mehr als hinreichend, um sowohl die Zinsen als die Kapitalsrückzahlung des garantirten Anlehens zu decken. Für jetzt könne er nicht mehr darüber sagen, doch werde dies geschehen, sobald der Konferenz-Traktat dem Parlamente vorliegen werde. Graf von Aberdeen und der Herzog von Wellington traten nunmehr zur Entgegnung des Ministers auf; der Letztere namentlich meinte, daß sein Ministerium die Ernennung eines Minderjährigen, wie des Prinzen Otto, zum Könige von Griechenland immer abgelehnt habe. Demnächst berührte der Herzog auch die fernere Besetzung Algiers von Seiten der Franzosen, so wie deren Occupation von Konstantinopel, was den Grafen Grey zu einer abermaligen Erwiderung veranlaßte.

Unterhaus. Sitzung vom 18. Juli. Nachdem mehrere Bittschriften, die zu keiner Debatte von einiger Bedeutung Anlaß gaben, vorgelegt worden waren, trug der Oberst Sibthorp auf Vorlegung sämtlicher Papiere an, woraus der jetzige Stand der Cholera in London mit Gewißheit zu entnehmen sey. Sir Rob. Peel trug außerdem darauf an, daß diesen Papieren eine Uebersicht der täglichen Erkrankungen in London beigelegt werde. Herr P. Thomson bezweifelte, daß diese täglichen Bekanntmachungen irgend etwas Gutes bewirkten. Die Gerüchte wären sehr übertrieben. Daß die Cholera in London wieder ausgebrochen, sey zwar wahr; aber die Zahl der Erkrankungen beliefe sich täglich nicht über 30 bis 40 und die der Todesfälle nicht über 20 bis 30. Wenn man tägliche Berichte ausgäbe, so könne dies leicht den Nachtheil haben, daß fremde Mächte Schiffe aus dem Londoner Hafen unter Quarantaine legten. Wenn die Krankheit sich in dem Londoner Hafen gezeigt hätte, so würde es unrecht seyn, eine solche Thatsache zu verschweigen; aber dies sey nicht der Fall. In den letzten 4 oder 5 Tagen sey kein einziger Cholerafall in dem Hafen vorgekommen.

London, vom 20. Juli. — Folgende Infanterie-Regimenter sind neuerlich nach Irland gesandt worden: das 14te von Portsmouth nach Cork, das 91ste von

Liverpool nach Dublin, das 90ste von Glasgow nach Belfast und das 81ste und 85ste von Liverpool nach Dublin.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses sagte, noch auf eine Frage des Herrn Baring antwortend, Lord Palmerston, daß England allerdings die Zinsen der beabsichtigten Griechischen Anleihe mit garantirt habe, daß aber die Revenuen jenes Landes für die Zinsen verpfändet werden würden, und daß es daher höchst unwahrscheinlich sey, daß die Garantie der drei Mächte jemals in Anspruch genommen werden würde. — Das Haus ver wandelte sich darauf in einen Ausschuß über die Rußisch-Holländische Anleihe, mit welchem Gegenstand es bei Abgang der Post noch beschäftigt war.

Der Lord-Mayor hat einen leichten Anfall der Cholera gehabt, befindet sich aber in der Besserung.

Lord Minto geht als Englischer Gesandter nach Berlin. Der Sun sagt, daß der edle Lord ein eifriger Anhänger der jetzigen Verwaltung sey und jetzt zum ersten Male einen diplomatischen Posten bekleide.

Den Privatbriefen zufolge, welche das Dampfschiff Batavier heute Morgen von Rotterdam überbracht hat, soll der Courier, welcher am 14ten von hier mit Depeschen und dem 67ten Protokoll, über welches die Konferenz sich Tages vorher vereinbart hatte, abgegangen war, keine andere Antwort von dem Haager Kabinett zurückbringen, als eine Anzeige des geschehenen Empfanges. Die Fonds waren zu Amsterdam, auf das Gerücht, daß das Protokoll ein peremptorisches Verlangen der Räumung Antwerpens enthalte, etwas gewichen; „aus besserer Quelle“, fügt die Times hinzu, „vernehmen wir jedoch, daß vielmehr das Protokoll zugebe, es enthalte die letzte Mittheilung der Holländischen Regierung im Ganzen eine Annäherung zu den Wünschen der Allirten rücksichtlich des Traktates, so daß die Haupt-Schwierigkeit jetzt mehr eine formelle ist, indem man nicht weiß, wie man mit Holland über neue Bedingungen unterhandeln kann, ohne daß diese Mächte, wie die Allirten, die 24 Artikel unterzeichnet habe. Es wird behauptet, Letztere würden der Holländischen Regierung alle ihre Forderungen zugestehen, wenn sie nur vorgängig die 24 Artikel unterzeichnen und das Uebrige einem Separat-Vertrage überlassen wollte; dazu aber will Holland sich nicht verstehen.

Die Times hatte in einer Nachschrift zu ihrem gestrigen Blatte angezeigt, daß der von Porto in Portsmouth eingetroffene Pantaloön die Nachricht von dem Vorschreiten Dom Pedro's und von dem Uebertritt dreier Miguelistischer Regimenter mitgebracht habe. — In dem heutigen Blatte der Times befindet sich in Bezug auf jene Mittheilung ein Schreiben aus Portsmouth von gestern Abend, worin es heißt: „Ich ersehe aus der Times vom heutigen Tage, daß Sie glauben, Dom Pedro's Streitkräfte seyen bis über Villa-Nova hinaus vorgerückt, und daß Sie annehmen, der Pantaloön habe diese Nachricht mitgebracht. Sie melden auch

verschiedene Erfolge, die Dom Pedro's Truppen bei Grijo und Wonga davongetragen, und daß Dom Miguel's Truppen sich bis Aveiro zurückgezogen haben sollen. Dies Alles kann wahr seyn; wie soll aber der Pantaloon zu diesen Nachrichten kommen? Er verließ unsere Schiffe vor Porto am 12ten Morgens in der Frühe; wenn also Ihre Nachrichten von heute Ihnen auf keinem anderen Wege zugegangen sind, so ist die Unrichtigkeit derselben klar. Nach ferner eingezogenen Erkundigungen, kann ich Ihnen versichern, daß folgendes die neuesten bestimmten Nachrichten über Dom Pedro's Expedition sind. Am 11ten Mittags waren seine Truppen noch nicht über Villa-Nova hinaus, belagerten sich aber dasselbst auf 5000 Mann. Ich habe ferner Gewißheit darüber erhalten, daß spät am Abend des 9ten drei Regimenter Dom Miguel's — das 9te, 14te und 19te — bei Villa-Nova zu Dom Pedro übergegangen sind; ein viertes Regiment machte denselben Versuch; es wurde aber auf Befehl eines Obersten Martinez oder Martini auf dasselbe geschossen, und es ward dadurch zerstreut." — Da dennoch mehrere hiesige Blätter, unter ihnen der Courier und der Sun, in die Richtigkeit obiger Angaben Zweifel setzen, so enthält die Times in einem späteren Artikel noch Nachstehendes: „Der in dem Schreiben aus Portsmouth mitgetheilten Nachricht von dem Abfall einiger Regimenter Dom Miguel's wird in der City kein Glauben geschenkt. Es sind aber jetzt Briefe in der Stadt angekommen, die bestimmt anzeigen, daß das ganze 19te Regiment, ungefähr 1000 Mann stark, und ein Theil des 12ten am Tage vor der Uebersetzung zu Dom Pedro übergegangen sind. Dies letztere Regiment war getheilte Meinung hinsichtlich des Ueberganges und gerieth in einen Streit, bei dem gegen 100 Mann theils getödtet, theils verwundet wurden. Diese Nachrichten kommen aus so guter Quelle, daß wir fest darauf rechnen, durch die zunächst eintreffenden Schiffe völlige Bestätigung derselben zu erhalten.“

Nach Mittheilung der durch den Pantaloon angebrachten Nachrichten macht der Sun folgende Bemerkungen: — „Eine Armee ohne Kavallerie und Material kann nicht so rasch vorrücken, wie Einige sich einbilden, besonders gegen einen an Zahl so überlegenen Feind: es würde daher weit vorsichtiger von Dom Pedro gehandelt seyn, in seiner jetzigen Stellung zu verbleiben, bis er sich von den Gesinnungen der Einwohner um sich herum überzeugt hat; denn wenn sie sich ihm nicht anschließen, so könnte er leicht einen Feind im Rücken bekommen, der ihm die Zufuhren abschnitte. Er hat in der Geistlichkeit von Portugal einen mächtigen Feind zu bekämpfen. — Die Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 12ten d. M. Zu der Zeit war Alles daselbst ruhig. Man kann auch in der That keine Bewegung zu Gunsten Dom Pedro's in Lissabon erwarten, bis sich die constitutionelle Armee noch mehr genähert

hat, da alle Kräfte Dom Miguel's auf diesem Punkte concentrirt sind und jede Aufregung leicht unterdrücken könnten.“

Einer über Frankreich eingezogenen Nachricht zufolge, wäre kurz vor dem Absegeln der Expedition von der Insel San Miguel eine Verschwörung zu Gunsten Dom Miguel's dort entdeckt worden, deren Haupturheber einige emigrierte Franzosen gewesen. Alle Theilhaber befanden sich in Haft, als die Flotte abging. Es scheint indessen eine ganz unbedeutende Sache gewesen zu seyn, und man war der Meinung, daß in Berücksichtigung der großen Dienste, welche Frankreich dem Dom Pedro geleistet, die Gefangenen mit dem Leben davonkommen würden.

Die letzten Briefe aus Malta vom 28. Juni schildern das nördliche Griechenland als im Zustande einer völligen Anarchie. Zavelas hatte Besitz von Patras genommen und der Englische Consul sich mit seiner Familie an Bord des Linienschiffes Rainbow eingeschifft. Die Französischen Truppen hatten sich bis auf eine halbe Tagereise genähert und Zavelas aufgefordert, sich zu ergeben; als dieser aber drohte, die ganze Stadt in Brand zu stecken, zogen sie sich wieder zurück. In Missolonghi hatte sich eine Nationalgarde gebildet, nachdem die Truppen, welche dort standen, verjagt worden waren.

Zu Falmouth ist am 17ten Abends das Dampfboot „Mediterranean“ mit Briefen aus Malta vom 1sten, aus Gibraltar vom 9ten und aus Radix vom 10ten d. M. angekommen. Erstere melden, die Regierung habe eine Mittheilung des Britischen Gesandten zu Konstantinopel bekannt gemacht, hinsichtlich des Begehrens der Pforte, daß die Unterthanen befreundeter Mächte keine Vorräthe und Hilfsmittel nach Aegypten senden möchten. Die Gesundheits-Kommission zu Malta hatte angezeigt, daß sie allen Schiffen aus England mit reinen Gesundheits-Pässen freie Praktika geben würde. Beim Passiren von Lissabon am 12ten sprach das Packetboot das Linienschiff „Asia“ vor dem Tajo und erfuhr, daß dort Alles ruhig sey.

Obgleich die Cholera allerdings hier wieder erschienen ist, so zeigt sie sich doch nicht so, daß sie zu den großen Verjorgnissen Anlaß gebe, welche die Aerzte gern verbreiten möchten. In dem Gerichtshofe der Kings-bench wurde gesagt, daß alle Kranken sogleich entlassen werden sollten. Kaum war die Nachricht davon im Gefängniß erschollen, als Alles in den Betten lag. Am andern Tage hieß es, das Ganze sey ein Irrthum, und alle Gesunden sollten entlassen werden: und kaum war dies bekannt geworden, als die sämtlichen Patienten, wie durch einen Zauber, geheilt waren und von Krankheit im Gefängnisse nicht mehr die Rede war! Die Cholera der Freiheit war die einzige, an welcher die armen Teufel litten, aber sie

endete nicht damit, daß sie in die Welt und noch weniger aus derselben geschickt wurden.

Sir W. Scott befindet sich gegenwärtig besser, als man es, seinem früheren Gesundheitszustande zufolge, hätte glauben sollen. Als er bei der Fushy-bridge (Brücke) auf dem Wege nach seinem Landgute Abbotsford, anhielt, erkannte er sogleich die alte Hauswirthin (welche das Original zu der so trefflich gezeichneten Dreg Dodds, in dem Roman: der St. Monans-Brunnen seyn soll) und schüttelte ihr herzlich die Hand. Die alte Frau kann sich von ihrem Entzücken darüber noch gar nicht erholen. Sir Walter hat übrigens die Reise nach Abbotsford glücklich zurückgelegt und scheint sehr froh zu seyn, seinen heimatlichen Heerd wieder erreicht zu haben. Am Tage nach seiner Ankunft ließ er sich, auf einem Kollwagen, in seine Bibliothek, den Saal u. s. w. fahren und sprach und sah besser aus, als seine Umgebungen es je erwartet hätten.

Mit der Afrikanischen Expedition unter Leitung des Hrn. Vander geht auch der Sohn eines Hrn. Wm. Lard in Woodside ab. Die allgemeine Theilnahme folgt einer Unternehmung, von der man sich die wichtigsten Ergebnisse verspricht.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 19. Juli. — In hiesigen Blättern liest man: „Man hat den hiesigen Aufenthalt des Kaiserl. Russischen Admirals Grafen v. Heiden mit politischen Zwecken in Verbindung bringen wollen; Alles, was hierüber gesagt worden, scheint jedoch völlig ungegründet zu seyn.“

Die Ungewißheit, in welcher man sich hier hinsichtlich der jüngsten Protokolle der Londoner Konferenz befindet, ist noch immer dieselbe; doch will man wissen, daß ihr Inhalt fortwährend den Gegenstand der Berathungen unseres Kabinettes ausmacht.

Unter den Belgischen Truppen, namentlich denen der ersten Division, scheinen einige Bewegungen stattzufinden, die eine größere Annäherung an unsere Grenze andeuten; so sind in den, dieser zunächst gelegenen Plätzen, wie Meerle, Hoogstraten u. s. w., Befehle zur Aufnahme einer sehr beträchtlichen Truppenzahl angekommen. Welche Entwürfe die Belgier auch nähren mögen, es sind von unserer Seite bereits die erforderlichen Maßregeln und alle angemessene Vorkehrungen wider einen möglichen Angriff getroffen worden.

In einem Schreiben aus der Citadelle von Antwerpen heißt es: „Es scheint, als ob man hier im Ernste glaubt, die Belgier wollen die Thorheit begehen, uns anzugreifen, denn alle Frauenzimmer, die sich noch hier befinden, sind nach Holland gesandt und alle der Beschädigung leicht ausgesetzte Gegenstände nach den Kasematten gebracht worden. Das Schreiben des Capitain Koopman (an den Schwedischen Konsul in Ant-

werpen) dürfte indessen die Belgier etwas zur Besinnung gebracht haben, zumal da sie aus Erfahrung wissen, daß der alte Chassé und der Befehlshaber unserer Flotte auf der Schelde zwei Friseur sind, die so gut zu pudern wissen, daß man auf der Stelle blind davon wird. Und was können sie auch gegen eine Festung ausrichten, die Jeder, der sie in der letzten Zeit gesehen hat, für uneinnehmbar erklärt und deren Besatzung fest entschlossen ist, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.“

Unsere Flotte vor Antwerpen besteht aus 8 Kriegsschiffen von verschiedener Größe und 26 Kanonenböden.

Brüssel, vom 20. Juli. — Morgen, als am Jahres-Tage der Thronbesteigung des Königs Leopold, wird in allen hiesigen Kirchen ein feierliches Te Deum gesungen werden. Drei Artillerie-Salven werden die Feierlichkeit des Tages verkünden. Abends wird große Cour bei Hofe seyn.

Im hiesigen Moniteur liest man: Mehrere Journale haben gemeldet, daß die Konferenz die Annahme der Note des Generals Goblet vom 7ten d. M. verweigert und dieselbe unserem Bevollmächtigten zurückgesandt habe; wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht ungegründet ist.“

Gestern Nachmittag hat Sir Robert Adair einen Englischen Kabinetts-Courier mit Depeschen nach Antwerpen gesandt.

Der Lynx enthält in seinem heutigen Blatte folgenden Artikel: „Wir schreiben nun heute den 20. Juli, wo Alles zur Entscheidung kommen sollte. Wenn die Konferenz uns bis zu diesem Tage nicht Wort hielt, sollte jede Unterhandlung von unserer Seite abgebrochen werden. Wir wollten zu anderen Maßregeln, zu energischen Maßregeln unsere Zuflucht nehmen, Wir beriefen uns auf unser gutes Recht, auf das Urtheil Europa's, auf unser Schwert. Dies war der Sinn der kriegerischen Noten unseres Gesandten Goblet, der energischen Erklärungen unseres Ministers Meulenaere, der drohenden Adressen unserer beiden Kammern der kräftigen Artikel unserer ministeriellen Journale. — Und doch ist nichts geschehen. Wir wollten nichts mehr von Protokollen wissen, und man protokolliert uns nach wie vor. Herr Thorn ist noch immer abwesend. Chassé sitzt noch in der Citadelle von Antwerpen; die Festungen sind noch zu schließen; die Gesandten Oesterreichs und Preußens sollen noch ankommen; die Heirath ist noch zu schließen; die Fragen wegen Luxemburg, Limburg, wegen der Schifffahrt und der Schuld sind noch zu lösen; der Traktat vom 15. November noch auszuführen; die Noten des General Goblet sind noch in den Mappen der Konferenz; Belgien ist noch im Provisorium; Europa noch in der Erwartung; die Zukunft noch in Wolken verhüllt.“

Beilage zu No. 177 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Tom 31. Juli 1832.

Schw e i z.

Basel, vom 20. Juli. — Vorgestern, Abends um 8 Uhr, wurde in Allschwyl (von wo jüngsthin 40 bis 50 Bürger vor den provisorischen Statthalter beschieden, aber nicht erschienen waren) durch die sogenannten Patrioten Generalmarsch geschlagen und ihre Mannschaft bewaffnet versammelt. Contrebandiers und ähnliches Gesindel aus der Gegend hatte sich auch eingefunden, oder war berufen. Der provisorische Präsident rief: „jetzt nehmt sie, jetzt ist die schönste Gelegenheit“, und sie stürmten auf ihre Mitbürger los, schlugen mehreren die Fenster und Thüren ein, drangen in die Häuser, um die Leute zu mißhandeln und gefangen wegzuschleppen. Die ruhigen und rechtschaffenen Bürger, um gefährliche Auftritte zu vermeiden, stellten sich nicht zur Gegenwehr, viele ergriffen die Flucht und suchten Schutz theils in der Stadt, theils in benachbarten Französischen Dörfern, wo der Vorfall hinreichend Aufmerksamkeit erregt, um die dortigen Behörden zu veranlassen, während der Nacht die Gränzen durch Patronen beobachten zu lassen. Jene Schändlichkeiten sollen unter Leitung des Oberrichters und Großraths Paulus Vogt stattgefunden haben; wenigstens war er einer der thätigsten, und brachte einem der Gemißhandelten durch einen Messerschnitt eine sehr bedeutende und gefährliche Wunde am Halse bei. Mehrere andere Verwundete sind heute früh in die Stadt gebracht worden, deren einem viele Schnitte im Gesicht beigebracht waren. Der angegriffene Theil hat sich bereits an die eidgenössischen Herren Commissarien um Schutz und um Aufrechthaltung des Landfriedens gewendet.

I t a l i e n.

Rom, vom 6. Juli. — Die Päpstliche Regierung hat einer Amerikanischen Gesellschaft durch einen Vertrag den alleinigen Verkauf gefalzener Fische im Kirchenstaate überlassen; diese Gesellschaft, an deren Spitze Joseph Buonaparte steht, zahlt dem Päpstlichen Schatz für diese Konzession jährlich 50,000 Scudi (275,000 Fr.) und zwar zwölf Jahre lang, und außerdem 300,000 Scudi sogleich baar. Die letztere Summe hat Madame Lätitia Buonaparte für ihren Sohn bezahlt.

Neapel, vom 9. Juli. — Die guten Hoffnungen, die man sich von der diesjährigen Ernte gemacht hatte, haben sich vollkommen bestätigt. Bereits sind die Korn- und Oelpreise bedeutend gewichen. Eben so ergiebig ist die Kornernte in Sicilien ausgefallen, wobei es ein Glück war, daß die Heuschrecken erst nach der Ernte kamen

und also unschädlich waren. Auch die Oelbäume versprechen den reichlichsten Ertrag. Nichtsdestoweniger ist die Noth der Armen in Sicilien sehr groß; der Prinz Statthalter hat sich davon auf seiner Reise durch die Provinzen mit eigenen Augen überzeugen können und wird hoffentlich alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um sie einigermaßen zu mildern. — Dieser Noth, die sich mit der Habsucht, vielleicht auch mit dem Rachegefühle gegen die Wucherer, — die da nie fehlen, wo früher Begüterte in Armuth versinken, — verbunden zu haben scheint, muß man auch allein den kürzlich entdeckten Anschlag gegen Catania zuschreiben. Eine Bande von mehreren Hunderten soll sich nemlich gegen diese Stadt und zur Plünderung derselben verschworen haben. Vor einigen Wochen wurden daselbst gegen zwanzig der Mitschuldigen verhaftet; die übrigen sind entflohen. Es hat sich also hier ganz dieselbe Erscheinung wie im vorigen Jahre in Palermo wiederholt. Aber noch früher als diese Entdeckung in Catania gemacht wurde, ist es einer solchen Bande wirklich gelungen, die nicht unbedeutende Stadt Noto im südlichen Sicilien auszuplündern. Auch in Palermo ist wieder am 28. Juni ein ähnlicher Versuch, und zwar nur durch einen glücklichen Zufall gescheitert. Man sieht nun den kräftigsten Maßregeln der Regierung zur Aufrechthaltung der so oft bedrohten Sicherheit in diesem Lande entgegen. — Zwei Sardinische Fregatten liegen im Golf, um die Königin von Sardinien nach Genua abzuholen, deren Abreise in diesen Tagen erfolgen wird. — Am 5ten d. wurde das Geburtsfest der verwittweten Königin feierlich bei Hofe und in der Stadt, die Abends glänzend illuminirt war, begangen. Im Theater San Carlo wurde bei der, in solchen Fällen gewöhnlichen, prächtigen Beleuchtung Anna Bolen von Donizetti gegeben, in welcher Oper der berühmte la Blache als Heinrich VIII. auftretend mit bekannter Meisterschaft spielte und sang. Ein junger Russe, Iwanoff, debütierte als erster Tenor mit vielem Beifalle. — Am sogenannten Molosillo (kleiner Molo) nahe am Arsenal unter dem Königl. Schlosse, wird jetzt durch einen Damm, der sich schon weit in den Golf hinein erstreckt, ein neuer Hafen gebildet, welcher auf der einen Seite die Kriegs-, und auf der andern die Handelschiffe aufnehmen wird, und bequemer sowohl und sicherer als der alte zu werden verspricht. — So eben erfährt man, daß Se. Majestät der König eine Reise nach den Abruzzen unternehmen, und schon Morgen den 10ten dahin abreisen wird. Die Abwesenheit des Monarchen wird, dem Vernehmen nach, vierzehn Tage dauern.

T ü r k e i.

Alexandria, vom 2. Juni. — Die Eroberung von St. Jean d'Acre muß dem ganzen Kriege zwischen der Pforte und Mehemed Ali eine andere Wendung geben. Schon gestern hat der Pascha bei einem hiesigen Englischen Hause Kanonen bestellt, um die Mauern von Acre damit zu besetzen, und gleich den folgenden Tag nach dem Einzuge der Aegyptier in Acre begann man an der Wiederherstellung der beschädigten Festungswerke zu arbeiten. War der Sultan so schwach, daß er zehn Monate lang Abdallah Pascha ohne Beistand lassen mußte, woher wird er auf Einmal Kraft schöpfen, Ibrahim Pascha aus seiner bald noch stärker als je befestigten Stadt zu vertreiben? Auch soll gestern Mehemed Ali einem ihm den Hof machenden Konsul öffentlich gesagt haben, er hoffe, daß jetzt der Großherr ihm verzeihen werde; in diesem Falle werde auch er weiter nichts begehren, als im Besitze des Paschaliks von Acre und Tripoli zu bleiben. Wollte der Sultan jedoch sich mit Mehemed Ali nicht veröhnen, so würde ihm kein anderes Mittel übrig bleiben, als eine mächtige Flotte gerade nach Aegypten zu schicken. Seit drei Tagen ertönt in unserer Stadt viermal täglich Kanonendonner zur Feier des errungenen Sieges. Die Türken strömen in Menge dem Serail zu, um ihrem Pascha Glück wünschend darzubringen. Auch viele Europäer, doch nur solche, die aus Interesse ihm den Hof machen, waren gestern bei ihm; einige wollen sogar nächste Woche Bälle geben. Ein Kaffeeirth, der auch in Handelsverbindungen mit dem Pascha steht, hat sein Kaffeehaus prächtig illuminirt, und der Pascha ritt freudig entzückt vorüber. Auch gab er den ganzen Abend allen Arabern und Türken gratis zu trinken. Man sah daher sehr viele, dem Koran zum Troste von Wein und Brantwein berauschte Soldaten, ein in diesem Lande höchst seltenes Schauspiel. Unter dem Volke hingegen bemerkte man nicht die geringste Theilnahme an diesen öffentlichen Belustigungen, denn die armen Aegyptier dürfen sich von dieser Begebenheit nichts Anders versprechen, als längere Dauer ihrer unglückseligen Sklaverei. — Während dem Sturme sollen sich besonders die zwei Regimenter, die aus Candien hingeschickt worden, ausgezeichnet haben; die Garde hingegen wäre zurückgeblieben, wenn nicht Ibrahim Pascha mehrere Soldaten zusammengehauen hätte. Ueber die Kapitulation der Citadelle weiß man noch nichts Näheres; doch heißt es allgemein, Abdallah Pascha habe nichts als die Zusage seines Lebens, seiner Freiheit, seines Harems und seines Privatvermögens erhalten; auch setzt man hinzu, daß, als er Ibrahim Pascha sich zu Füßen werfen wollte, dieser es nicht zugab, vielmehr ihn umarmte und küßte (wie gewöhnlich bei den Türken auf dem hintern Theile der Achseln.) Die armen Türkischen Soldaten hingegen, die seit der Belagerung täglich einen Thaler Gold erhielten, wurden ausgeplündert. — Der Courier, der die Nachricht der Einnahme von Acre brachte, ist in viermal 24 Stunden hier eingetroffen; es

sind nemlich auf dem ganzen Wege in der Entfernung von 5 bis 6 Stunden Dromedarposten eingerichtet. Ueberhaupt was dergleichen Organisationen betrifft, muß man Mehemed Ali die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu gestehen, daß er nichts, was zur Leichtigkeit und Sicherheit der Communication im Allgemeinen beiträgt, vernachlässigt. Von Kahira hierher kommen Nachrichten in ein paar Stunden durch den Telegraphen, ein Courier des Pascha's in 24, und zwei andere, ein Europäischer und ein Arabischer, in dreimal 24 Stunden. So sicher wie in Aegypten sind die Straßen nirgends; man kann ohne sich der mindesten Gefahr auszusetzen, sogar in Europäischer Kleidung, allein, von hier bis nach Sennaar reisen. — In Mekka ist die Cholera wieder ausgebrochen, und in Damiette hat die Pest sich erklärt.

Der Moniteur Ottoman berichtet: Unter den zur Wohnung Sr. Hoheit bestimmten Palästen (Serail's) erfüllt keiner Alles, was man von einer kaiserlichen Wohnung erwartet. Da der Palast von Beschiktasch in einer ungesunden Gegend liegt, und nur ein enges Corps de logis von geringer Ausdehnung hat, so bewohnte der Sultan fast fortwährend den Palast von Tscheraaghan, der selbst von alter Bauart ist, und bei weitem nicht hinreichenden Raum gewährt. Vor einigen Jahren wurde der Plan gefaßt, einen neuen Palast zu bauen, an einem Orte Stavros genannt, längst des Bosporus auf der Asiatischen Küste, in einer der pittoresksten und durch die Reinheit der Luft, die man da selbst athmet, bemerkenswerthen Lagen. Als der Plan durch den Sultan bewilligt war, wurden die auf jenem Terrain erbauten Privathäuser geschätzt und zu einem höhern als dem Schätzungspreise den Eigenthümern bezahlt. Die Arbeiten wurden mit Eifer betrieben, und der neue Palast in den letzten Tagen der Silbidsche (Mai) vollendet.

B r a s i l i e n.

Das in Rio Janeiro erscheinende Blatt la Veridad enthält ein aus Angra vom 11. May d. J. datirtes Schreiben des Kaisers Dom Pedro an seinen Sohn, Dom Pedro II., worin es heißt: „Mein Sohn, Geliebter meines Herzens, ich habe Dir von Paris aus geschrieben, so oft ich Gelegenheit dazu hatte; jetzt wird mir eine solche abermals durch ein direkt nach Rio gehendes Schiff dargeboten, die ich nicht unbenuzt vorübergehen lassen will. Mein Befinden ist gut, ich bin aber mit einer großen und ruhmvollen Unternehmung sehr beschäftigt, nämlich mit einer Expedition, an deren Spitze ich mich stellen werde, um die Tyrannei umzuwerfen, die Herrschaft des Gesetzes und das Paladium der Freiheit, die constitutionelle Charte, wiederherzustellen, die ich, als König von Portugal, der jetzt so unglücklichen Portugiesischen Nation gegeben habe. Nach,

dem ich zu Deinen Gunsten auf die Brasilianische Krone verzichtet, um das Blut meiner Mitbürger nicht vergießen zu lassen, mußte ich mich an die Spitze der Portugiesischen Sache stellen, da sie die der Menschheit, der Freiheit und Deiner Schwester ist und ich außerdem durch die constitutionelle Charte berufen war, während der Minorennität Deiner Schwester die Regentschaft zu übernehmen. Diese Regentschaft habe ich am 2ten dieses Monats übernommen und in meinem Manifeste erklärt, daß ich dieselbe fortführen werde, bis die Cortes, die ich unverweilt zusammenberufen werde, entschieden haben, ob ich die Ausübung dieser Autorität fortsetzen soll oder nicht. Bis jetzt habe ich die Pflicht eines Vaters gegen meine Tochter und die eines freien Mannes gegen die Menschheit und die Freiheit erfüllt. Ich wünsche, daß Dich dieses Schreiben gesund und in Deinen Studien fortgeschritten finden möge; ja, mein geliebter Sohn, es ist für Dich höchst nothwendig, um das Glück Brasiliens, Deines wirklichen und meines Adoptiv-Vaterlandes, zu machen, daß Du Dich durch Kenntnisse und Sitten würdig machst, über die Nation zu herrschen; denn, geliebter Sohn, die Zeit ist vorüber, wo man die Fürsten ehrte, weil sie Fürsten sind. Diese Sprache von meiner Seite entspringt aus den Prinzipien, zu denen ich mich stets bekennt habe, und von denen ich nie abfallen werde. Ich hoffe, daß Du meinen Brief aufmerksam lesen wirst; Du siehst daraus die Theilnahme, die ich als Dein Vater und Freund für Dich und als Freund Brasiliens auch für mein Adoptiv-Vaterland hege, welches ich gut regiert zu sehen wünsche. Lebe wohl, geliebter Sohn, empfangen den Segen Deines Vaters und Deines über Deine Abwesenheit betrübten Freundes.

Dom Pedro, Herzog von Braganza."

M i s c e l l e n.

Porto zählt zwischen 5—6000 Häuser und ungefähr 30,000 Einwohner. Es hat 7 Kirchen, 12 Klöster und 9 Hospitäler, bedeutende Fabriken von Seiden- und Töpferwaaren und Hüten; viele Werste, so wie eine Menge von Tau-Fabriken. Der Hafen ist geräumig und sicher, doch die Einfahrt unter gewissen Winden sehr schwierig. Seine Haupt-Ausfuhr besteht in brasilianischen Erzeugnissen; seit der Unabhängigkeit Brasiliens hat sie jedoch sehr abgenommen; der Handel mit Portwein ist indessen noch immer beträchtlich. Die Ausfuhr schätzt man auf mehr als 800,000, und die Einfuhr auf mehr als 600,000 Pfd. Villa-nova liegt am Douro, Porto gegenüber, und ist mit letzterem durch eine Brücke verbunden; es zählt 2000 Einwohner.

Der Edinburger Verleger der dortigen Cabinet Library hat ein Werk übernommen, das vielleicht einzig in seiner Art ist: eine Geschichte des Britischen Indiens, in drei mäßigen Duodezbanden der Library, von sieben Schriftstellern verfaßt. Hugh Murray nämlich hat die eigentliche Geschichte übernommen, Wilson und

Dr. Greville das Thier- und Pflanzenreich, Dr. Jameson die Geologie und Mineralogie des Landes, Dr. Ainslie und Rhind das medizinische Fach, besonders mit Rücksicht auf die Entstehung und Fortpflanzung der Indischen Cholera, Professor Wallace die Geschichte der Mathematik und Sternkunde der Hindus, nebst den trigonometrischen Messungen des Obersten Lambton, und endlich Kapitain Dalrymple eine Beschreibung der dortigen Meere, Belehrungen über die erforderlichen Vorberreitungen zu einer indischen Reise und eine Abhandlung über die Dampschiffahrt dahin. Der erste Band, welcher so eben erschienen ist, enthält von Murray eine klare, obgleich gedrängte geographische Uebersicht des Landes, nebst einer Geschichte desselben von den frühesten Zeiten bis zur Eroberung Pondichery's durch die Engländer im Jahre 1761.

Ein Offizier der Englischen Marine, der sich auf einem an der Küste von Afrika stationirten Kriegsschiffe befindet, theilt in dem United Service Journal folgende Erzählung von seinem Besuche bei dem Negerkönige von Fetischtown an der Westküste von Afrika mit: „Nach dem Frühstück machte ich mich mit meinem Freunde auf, dem Fürsten einen Besuch abzustatten, der an einem besonderen, mit Mauern umgebenen Theile der Stadt wohnte. Nachdem wir den Palast erreicht hatten, mußten wir eine sehr steile und rohgearbeitete Treppe hinaufsteigen, an der wir uns wohl festhalten mußten, um nicht rücklings wieder herabzustürzen. Nachdem wir oben angekommen waren, ließ man uns in einen großen Saal treten, der sehr sauber aus Bohlen erbaut war; die Wände waren zum Theil mit zerbrochenen Spiegelgläsern und mit einer Menge kleiner Kupferstücke und Silberbogen verziert, deren manche ganz verkehrt aufgehangen waren. Auch mehrere Stühle von Europäischer Arbeit waren hier zu sehen; diese kostbaren Gegenstände waren der Stolz des Fürsten und der Neid der benachbarten Könige. Der schwarze Monarch hatte sie von den Sklavenhändlern und andern Kaufleuten erhalten, da nach seinem königlichen Willen ein Gesetz bestand, das bestimmte, daß kein Schiffskapitain Handel treiben dürfe, bis er zuvor dem Fürsten einen vorläufigen Tribut entrichtet. Nachdem wir einige Minuten gewartet hatten, trat der König in den Saal. Er schien etwa 60 Jahre alt, war von sehr starkem Körperbau, litt aber augenscheinlich an der Elephantiasis, da jedes seiner Beine von Mannsdicke war. Die Seltsamkeit seines Anzuges machte auf mich einen so lächerlichen Eindruck, daß ich leicht die Empfindlichkeit des Königs hätte verletzen können. Er trug ein großes Stück Leinwand, nachlässig um den Leib geschlagen, das bei ihm Rock, Weste, Hemd, Hose und alles Uebrige ersetzte; sein nackter Arm war durch einen Einschnitt in dasselbe gesteckt, da die Schneider dieses Landes noch nicht die Erfindung der Armeel gemacht haben. Sein Kopf war mit einem alten Hute von gebräuntem Stiz bedeckt, von dem ein Theil des

Kandes über das Ohr herabhing. Der Vordertheil desselben war sehr übel zugerichtet und hatte viel von seiner ursprünglichen Gestalt verloren, da dieser Kopfschuh für ein wenigstens zweimal schmäleres Haupt, als das seines gegenwärtigen Besitzers, bestimmt war. Die Füße des Monarchen ermangelten jeder Bedeckung. Es war zu vermuthen, daß wir die ganze Garderobe des Königs vor Augen hatten. Er selbst war sehr herablassend; er faßte mich bei der Hand, führte mich in den Hintergrund des Saales, setzte sich nieder und befohl einem Diener, mir einen Stuhl zu bringen. Man kann diesen Monarchen den größten Bonvivants beizählen; er trinkt mit unendlichem Vergnügen Brantwein aus gestrichen vollen Gläsern, und hat ungefähr 300 Weiber. Man sagte uns: einige derselben seien sehr schön. Während meiner Audienz kam eine rabenschwarze Frau ins Zimmer, die aber nicht mehr jung war. Ich erfuhr später, es sey die älteste von allen gewesen."

Die Londoner Society of arts hat den Versuch eines Hrn. Rolt, die Spinnen spinnen zu lassen, mit einer goldentn Medaille belohnt. Er stellte seine Versuche mit der sogenannten Diadem- oder Gartenspinne (*aranea diadema*) an. Die Beobachtung, daß diese Spinne ihren Faden in dem Maße, als man ihn aufwickelt, fortspinnt, brachte ihn auf den Gedanken, einen sehr leichten Haspel mit einer Dampfmaschine in Verbindung zu setzen, und auf diesem Haspel, der eine Bewegung von 150 Fuß in der Minute hatte, den Faden der Spinne, wie sie ihn von sich ließ, aufzuwickeln. Er fand, daß die Spinnen, die er diesem Versuche unterwarf, gewöhnlich 3 bis 5 Minuten lang einen ununterbrochenen Faden lieferten. Die der Gesellschaft vorgelegte Probe war ungefähr 1800 Fuß lang, und in nicht ganz 2 Stunden von 22 Spinnen gesponnen worden. Der Faden ist weiß, metallisch glänzend. Er ist fünfmal feiner, als der Faden des Seidenwurms; vorausgesetzt nun, die Consistenz des Fadens sey der Feinheit desselben proportionell, und eine Spinne gebe zweimal im Jahre einen 750 Fuß langen Faden, während der Faden des Seidenwurms 1900 Fuß lang ist, so ergiebt sich, daß das Produkt des letztern gleich ist dem Produkt von $6\frac{1}{2}$ Spinnen. Da man nun etwa 3500 Würmer zu einem Pfund Seide braucht, so brauchte man 22,000 Spinnen zu einem Pfund Spinnengewebe.

Theater: Nachricht.

Donstag den 31sten: Donna Diana, oder: Stolz und Liebe. Lustspiel in Versen und in 4 Akten von E. A. West. Dem. Friederike Herbst, vom K. K. Ständischen Theater zu Prag, Donna Diana, als Gast. Herr Kunst, Regisseur vom K. K. Theater an der Wien, Don Casar, als fünfte Gastrolle.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Dierbach, Dr. J. H., Repertorium botanicum, oder Versuch einer system. Darstellung der neuesten Leistungen im ganzen Umfange der Pflanzenkunde. gr. 8. Lemgo. 1 Rthlr. 13 Sgr.
Hafemann, J. F., Handbuch des Preuß. Criminal-Processes. Nebst 11 Anhängen. gr. 8. Berlin.

Herbst, Dr. F., Joh. Kasp. Lavater nach seinem Leben, Lehren und Wirken dargestellt. 8. Ansbach.

Journal, hannoversches, militairisches 1832. 2r Jahrgang. 1s und 2s Heft. 8. Hannover. brosch.

Ovidii Nasonis, P., Heroides et A. Sabini Epistolae. E veterum libror. fide et viror. doct. annotationibus recens., varias lect. cod. et nonnullar. edit. apposuit, commentariis, in quibus etiam annotat. N. Heinsii, P. Burmanni, D. J. van Lennep alior. viror. doct. partim integrae partim expletas atque emend. cont. instruxit, de his carminibus praefatus est et indices addid. V. Loers. P. II. 8 maj. Coloniae. br.

Schubart, Fr., Beiträge zur weiblichen Erziehungslehre. 1s Heft. gr. 8. Berlin. br. 15 Sgr.

Der Tod

des Russisch Kaiserlichen General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky von Th. Stürmer.

8. Berlin. brosch. 8 Sgr.

Schulprüfungen.

Zu der Prüfung der Seminaristen Mittwochs den 1sten August früh von 8 Uhr an, so wie zu der der 4 Schulklassen Donnerstags den 2ten August von 7 Uhr an, ladet ehrerbietigt und ergebenst ein

das Königl. evangel. Seminar.

Breslau den 30sten Juli 1832.

Verdingung der Straßenroth-Abfuhr in der Nicolai-Vorstadt.

Das Abfahren des Straßen-Roths in der Nicolai-Vorstadt soll an den Mindestfordernden verdingen werden. Hierzu steht auf den 24sten August d. J. Vormittags um 10 Uhr ein Termin an, in welchem sich Entrepriselustige auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden haben. Die Bedingungen können bei dem Rathhaus-Inspector Klug in der Rathsbieners-Stube eingesehen werden. Breslau den 28sten Juli 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf St. Mauritz, vormals unter Jurisdiction des Hofrichters-Amts sub No. 12. des Hypotheken-Buches, neue No. 25. Klosterstraße belegene Grundstück, dem Erbsaß Gottfried Scholz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 3556 Rthlr. 18 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 3488 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., der Durchschnittswerth 3522 Rthlr. 15 Sgr. 8 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 28ten September Vormittags 11 Uhr und der letzte am 16ten Februar 1833 Nachmittag 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Zugleich werden die unbekannten Interessenten bei der Cautio pupillaris auf Höhe von 15 Rthlr. welcher der Besitzer Johann Schuppe wegen der übernommenen Vormundschaft über den Christian Kuras bestellt hat, in Gemäßheit des §. 403. des Anhangs zur Allg. Gerichts-Ordnung hierdurch mit vorgeladen. Bei ihrem Ausbleiben aber wird dennoch mit der Licitation vorgefahren und mit dem Zuschlage an den Meist- und Bestbietenden verfahren, auch nach gerichtlicher Erlegung des Kauffschillings die Löschung der sämtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Zugleich wird ihnen zur Kenntnißnahme eröffnet, daß ihnen der Herr Referendarius Sydow zum Assistenten zugeordnet worden, den sie bei Vermeidung der obausgesprochenen Warnung mit Information zu versehen haben. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Dreslau den 29ten Mai 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Stadt-Gut Elbing an den Schießwerder-Platz grenzende, No. 90. des Hypotheken-Buchs belegene Grundstück, zur Kretschmer Nicolauschen Concurs-Masse gehörig, soll anderweitig im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden, da in dem angeordneten Bietungstermine nur 200 Rthlr. geboten worden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 206 Rthlr. 7 Sgr. Der Bietungs-Termin steht am 31. August d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Läche im Partheienzimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen,

ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Hierbei wird bemerkt, daß auf das Grundstück an Bombardements-Entschädigungs-Gelder 416 Rthlr. repartirt worden, und kann die gerichtliche Taxe beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Dreslau, den 10ten Juli 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Zu unserm Jahrmarkt auf den 19ten und 20sten August c. a. wird denjenigen christlichen und mosaischen Handelsreibenden, welche sich über den guten Gesundheits-Zustand Ihres Wohnorts, wegen den wiederum eingetretenen Cholera-Fällen, nicht ausweisen können, oder wenn Sie aus zweifelhaften oder verdächtigen und inficirten Oertern kommen, die vorher abgehaltene gesetzliche Kontumaz, nicht zu beweisen im Stande sind, Ihnen die Abhaltung des Jahrmarktes hiermit verboten, indem unser Ort noch ganz befreit und gesund ist.

Sobten, den 27. Juli 1832.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die sub Nr. 1. zu Ober-Sodow belegene Wassermühle, nebst 105 Morgen 101 □ R. Acker, gerichtlich auf 2282 Rthlr. taxirt, wird auf den Antrag eines Real-Gläubigers in nachstehenden Terminen, loco Sodow, 1) den 17. July c., 2) den 11. September c., 3) den 6. November c., Nachmittags 2 Uhr, von denen der letzte peremptorisch ist, meistbietend verkauft. Taxe und Kaufbedingung sind in unserer Registratur einzusehen. Rosenberg den 26. April 1832.

Gerichtsamt Sodow.

Bekanntmachung.

Der Freibauerguts-Besitzer George Heinrich Hamisch in Ober-Vielau, ist durch das rechtskräftige Erkenntnis de public. 20. Juni 1832 für einen Verschwender erklärt. Derselben ist der Freibauerguts-Besitzer George Heinrich Willenberg zum Curator bestellt. Es wird hiermit Jedermann gewarnt, dem r. Hamisch den geringsten Credit zu gewähren. Alle, das Gut des r. Hamisch und dessen Erzeugnisse betreffende Verträge können nur mit dem Curator Willenberg rechtsverbindlich abgeschlossen werden.

Goldberg den 26ten Juli 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Borhans.

Bekanntmachung.

In Folge hohen Auftrages der Königlichen Regierung zu Breslau, soll der bisherige mit Schindeln gedeckte Dachstuhl auf der katholischen Filial-Kirche zu Groß-Kreidel abgenommen und noch bei guter Bauzeit dieses Jahres ein neuer Dachstuhl aufgesetzt und mit Dachziegeln gedeckt werden. Zur Verdingung dieses bei ohnentgeltlich zu leistenden Fuhren und Handdiensten durch die Eingepfarrten auf 476 Rthlr. 24 Sgr. ver-

anschlagten Baues ist auf den 7ten August d. J. Vormittags um 10 Uhr im Schulhause daselbst ein öffentlicher Licitations-Termin anberaumt worden, zu welchem cautionsfähige Bau-Unternehmer und recipirte Vermeister vorgeladen werden, ihr Gebot abzugeben. Jeder Licitant hat sich zur Deckung seines Gebots mit einer baaren Summe von 50 Rthlr. zu versehen, auch sich darüber auszuweisen, daß derselbe das erforderliche Bauholz im vollkommen ausgetrocknetem Zustande vorrätzig hat und selbiges in vorigem Winter gefällt worden ist. Die festgestellte Caution zur Uebernahme des Baues beträgt 1/4theil des Entreprise-Quantums, welche der Entrepreneur bei hiesiger königlichen Haupt-Steuer-Kasse entweder baar oder in coursmäßigen Staatspapieren zu deponiren im Stande seyn muß. Der Zuschlag bleibt der königlichen Regierung vorbehalten. Die genehmigte Zeichnung und Bau-Anschlag werden am Termine vorgelegt, können aber auch vorher zur nöthigen Kenntnißnahme bei mir eingesehen werden.

Wohlau den 25ten Juli 1832.

Rimann, königlicher Bau-Inspector.

A u c t i o n.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 1sten August d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelass No. 49. am Markte 150 Dugend bunte baumwollne Tücher und einige Stücke englische Leinwand, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 26ten Juli 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Verkaufs-Anzeige.

Linsen, Bicken und Pferdebohnen, so wie guten Futterhafer verkauft billigt

Salomon Simmel jun., Hammerei No. 4.

A n z e i g e.

Beste Tischkartoffeln verkauft in jeder Quantität, auf Erfordern bis Breslau zu liefern, das Dominium Herrnpotsch.

Handlungs-Etablissement.

Einem geehrten Publico beehre ich mich hiermit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich hier Orts eine

Specerey-Waaren- und Tabak-Handlung

am Neumarkt im Hause zur heiligen Dreifaltigkeit No. 30 mit heutigem Tage eröffnet habe. Durch strengste Rechtlichkeit so wie prompte Bedienung unter möglichst billigen Preisen, werde ich mich immer bemühen, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben, und empfehle mich zum geneigten Wohlwollen bestens.

Breslau den 30ten Juli 1832.

Friedrich August Grühner,

am Neumarkt No. 30, zur heiligen Dreifaltigkeit.

Literarische Anzeige.

Von Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschienen und ist zu haben:

C h a r t e

für

Reisende nach dem Schlesiſchen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz

besonders eingerichtet für

Fr. Wilh. Martiny's Handbuch.

1832. Royal-Folio.

Preis: 15 Sgr.

Auf Leinwand gezogen und in Futteral 20 Sgr.

Diese höchst sauber und übersichtlich gezeichnete Karte bietet einen Umkreis von Breslau bis Wiegandsthal und von Haynau bis Mittelwalde und Grulich dar. Eine klare Darstellung aller dieser Gegenden, verbunden mit der nöthigen Situation und fast allen Ortsnamen, macht für Reisende in die Gebirge Schlesiens diese Charte zu einem höchst brauchbaren Wegweiser.

Vornehmlich ist sie bestimmt den Besitzern von nachstehendem Buche als nöthige Reisekarte zu dienen:

H a n d b u c h

für

Reisende nach dem Schlesiſchen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz

oder

Wegweiser durch die interessantesten Parthieen dieser Gegenden.

Bearbeitet

von

Friedrich Wilhelm Martiny.

Dritte vermehrte Auflage. 8vo.

Mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Rthlr. 15 Sgr.

Mit der Karte auf Leinwand gezogen 2 Rthlr.

Mit 10 Kupfern 1 Rthlr. 25 Sgr. Gebunden 2 Rthlr.

Mit der Karte auf Leinwand gezogen 2 Rthlr. 15 Sgr.

Als zweckmäßiger und belehrender Wegweiser durch unsere vaterländischen Gebirgs-Gegenden wird dies Buch jedem Reisenden zum unentbehrlichen Begleiter werden. Beweis genug, welchen Beifall es sich bei dem Publikum erworben, ist diese dritte vermehrte Auflage. Deutlich und übersichtlich werden historische, wie andere Notizen dargeboten; die Anordnung des Ganzen ist diejenige brauchbare und anschauliche, welche ein solches Buch allein nützlich und angenehm machen können.

Literarische Anzeige.

So eben erschien bei uns und ist bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkts-Ecke) zu haben:

**Reifenbrechers, J. C.,
allgemeines Taschenbuch der Münz-,
Maas- und Gewichtskunde
für Banquiers und Kaufleute.**

Herausgegeben und mit allen bekannten Handelsplätzen, so wie mit den Usancen der Staatspapiere vermehrt von J. H. D. Vock, und mit neuen Münztabelle versehen von H. C. Randelhardt. Fünfzehnte Auflage. 8.

Preis: 2 Thlr. 7½ Sgr.

Zum fünfzehnten Male erscheint nun dies, der ganzen kaufmännischen Welt auf das Vortheilhafteste bekannte Werk in einer neuen, den jetzigen Handelsverhältnissen angemessenen Gestalt. Jede Seite, besonders aber eine Menge ganz neuer Artikel von einheimischen und fremden Plätzen, werden den Beweis liefern, daß die Herausgeber weder Mühe, noch wie die Kosten gescheut haben, dieser Auflage einen neuen Rang in der Handelsliteratur zu verschaffen. Die von dem Königl. Haupt-Münzwarden Randelhardt gelieferten neuen Tabellen sämtlicher Rechnungen, Gold- und Silbermünzen aller Reiche und Länder werden dem Werke um so mehr einen dauernden Werth geben, da sie theils auf amtliche Mittheilungen, theils auf eigne Prüfung der in der Königl. Münzsammlung vorhandenen Originalmünzen beruhend ausgearbeitet sind. Wir haben diese Auflage typographisch schön ausgestattet, und bei einer Vermehrung um sieben Bogen den Preis nicht erhöht, dürfen also hoffen, dies dem Geschäftsmann unentbehrliche Handbuch eben so günstig, als seine Vorgänger bei dem kaufmännischen Publikum aufgenommen zu sehen.

Sandersehe Buchhandlung in Berlin.

Auf die in Berlin erscheinende Zeitschriften des Stadt- und Landboten und der Erinnerungsblätter werden fortwährend Bestellungen angenommen, von ersteren kostet das Heft nebst Kupfer 2 Sgr. und von letzteren jede Nummer 1¼ Sgr., wobei noch den Subscribenten, die sich auf ein Jahr verbindlich machen, das Conversations-Lexikon

Gratis

zugegeben wird. Exemplare von beiden Blättern sind zu haben bei der

Expeditions- und Commissions-Expedition
Ohlauer-Strasse No. 21. im grünen Kranze.

Literarische Anzeige.

Bei C. F. Amelang in Berlin ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkts-Ecke) zu haben:

**Praktisches Lehrbuch
der gesammten
Wollen- oder Schönfärberei,
zum Färben,**

sowohl der losen Wolle als der Garne, der Tücher, Coatings, Flanelle und der nicht gewalkten Zeuche, wie Merino u. s. w. Nach den besten in Deutschland, in den Niederlanden und in England üblichen Methoden und auf vieljährige eigene Erfahrung gegründet von

H. Schrader,

Kunst- und Schönfärber in Hamburg.

Mit Vorrede und Anmerkungen begleitet von dem Geh. Rath Dr. Hermstädt in Berlin. 8. geh. 1 Rthlr.

Concert, Anzeige.

Die Unterzeichneten geben sich die Ehre anzuzeigen, daß künftigen Donnerstag den 2ten August, als am Vorabende der hohen Geburtsfeier Sr. Majestät unsers allgeliebten Königs, ein großes Concert mit doppeelten Chören in dem Weißschen Garten bei dem Cosselier Meissel vor dem Schweidnitzer Thore bei guter Witterung statt haben wird. Die Affichen werden die Musikstücke bestimmen.

Meßler. Herrmann.

Wasserdichte seidene Herrenhüte neuester Form,

Gleiwitzer eisernes emaillirtes Koch- und Bratgeschirr,

Nechte kleine Schwarzwälder Wand-Uhren, Lackirte Waaren aller Art,

empfangen und verkaufen zum niedrigsten Preise

Hübner & Sohn,

wohnen 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz' früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkts (Kränzelmarkt) Ecke No. 32.

Seidene Stoffe, als Bänder, Tücher und Kleider, so wie Strohhüte, Spitzen und Puzfedern, werden gewaschen und auf's Schönste zugerichtet, im Eckhause der Weiden- und Sarrasstrasse No. 16. bei der Elis. Hoffmann.

Wein, Essig.

Aechten Französischen und Grünberger Weinessig zum Einmachen der Früchte, ist zu haben, bei

J. Frank, Schweidnitzer-Strasse No. 28.

U n z e i g e.

Neue Matjes-Heringe, so wie Düsseldorf'ser Kräuter-Mistrich empfinden Tandler & Hoffmann, Albrechtsstraße No. 6. im Palmbaum.

U n z e i g e.

So eben empfind ich die ersten neuen Car-
dellen von 1832 und offerire solche meinen ver-
ehrten Abnehmern zu möglichst billigen Preisen.
Adolph Bodstein.

A u s s c h i e b e n.

Mittwoch den 1sten August werde ich ein Fleischhaus-
schreiben geben, wozu ergebenst einladet
Eger, Coeffier in Höfchen.

E m p f e h l u n g.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum
brehet sich Unterzeichneter hiermit anzuzeigen, daß er bei
seinem kurzen Aufenthalt zu Breslau vor dem Schweib-
niser Thore auf der Gartenstraße im weißen Stern die
Vertilgung der Ratten und Mäuse, nach der Medicinal-
Ordnung und mit der größten Vorsicht, nicht mit bloßen
Worten, sondern mit sicherem Erfolg übernimmt; auch
werden gefällige Bestellungen in portofreien Briefen in
seinem Wohnorte zu Lahn bei Hirschberg stets ange-
nommen. Breslau den 28. Juli 1832.

Ludewig Pohl.

Oeconomie-Beamte, Handlungs- und Apo-
theker-Gehülfen, Hauslehrer, Secretairs, Hoff-
meister, Rechnungsführer, Actuarien, Schrei-
ber, Forst- und Garten-Gehülfen, so wie
Lehrlinge zu allen Gewerben, werden stets
besorgt und unentgeltlich nachgewiesen, durch
die Speditions- und Commissions-Expedition
Oblauerstraße No. 21. im arinen Kranz.

O f f e n e S t e l l e.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen wird von ei-
nem auswärtigen Handlungs-Hause ein Commis gesucht,
der die spanische und französische Correspondance zu fäh-
ren im Stande ist und wer diesen Posten übernehmen
kann, wird gebeten, sich in frankirten Briefen an A. Z.
Oblauer-Strassen- und Weidengassen-Ecke Parterre zu
wenden, welcher das Weitere an den Anfragenden be-
sorgen wird.

Reise-Gelegenheit.

Den 4ten geht ein bedeckter Wagen leer nach Reinerz-
Das Nähere zu erfahren Schuhbrücke No. 2. beim
Lohnkutscher Schmude.

Drei Reichsthaler Belohnung.

Es ist mir am 12ten d. Mts. eine braun getiegrte
Hüherhändin, mit aufgerissenen Behang, aller Wahr-
scheinlichkeit nach, von einem reisenden Jäger gestohlen
worden. Derjenige, welcher dieselbe genau nachweist,
erhält obige Belohnung entweder in Breslau Friedrich-
Wilhelmsstraße No. 5. oder von mir.

Nippren, Neumarkter Kreis.

M i e t s c h e.

V e r l o r e n.

Ein schwarzer Mantel von Gros de Pologne mit
violett seidenen Futter in den Vordertheilen und hin-
ten roth gestüttert, mit schwarz seiden Frangen besetzt,
ist von No. 16. auf dem Ringe bis auf die Sandstraße
No. 10. aus dem Wagen verloren worden, wofür der
Wiederbringer 2 Rthlr. Belohnung in No. 10. der
Sandstraße erhält.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin
zu erfragen drei Linden Neusteststraße.

Zu vermieten und Michaeli a. c. zu beziehen.

Die erste Etage nebst Zubehör für 160 Rthlr. jähr-
lich, auf Verlangen mit Stallung und Remisen dazu,
beisammen für 200 Rthlr., Parterre eine Stube, Ka-
binet, Küche, nebst allen Bequemlichkeiten, jährlich für
44 Rthlr., Schuhbrücke No. 38. dem Mathias-Gym-
nasium geradenüber.

V e r m i e t h u n g.

Auf der Albrechtsstraße No. 18. der Königl. Regie-
rung gegenüber ist der zweite Stock, bestehend in sechs
Zimmern nebst Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz,
desgleichen der dritte Stock, 3 Stuben enthaltend, auf
Michaeli zu vermieten. Das Nähere kann auf dem
Neumarkt in No. 30. zwei Stiegen hoch erfragt werden.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In der goldnen Gans: Hr. Zenneg, Kaufm., von
Barmen; Hr. Schwarzenberg, Kaufmann, von Elberfeld;
Hr. Licht, Kaufmann, von Aschaffenburg. — Im gold-
nen Schwerdt: Hr. Hartwich, Bau-Inspcctor, Hr. Brun-
nemann, Partikulier, beide von Steinau; Hr. Wilkens, Kauf-
mann, von Pirne; Hr. Förster, Lieutenant, von Posen. —
Im Rauteukranz: Hr. Keller, Oberamtm., von Bries; Hr.
Salinger, Kaufmann, von Warschau. — Im weißen
Adler: Hr. Beyer, Oberamtmann, von Garmann; Hr.
Ignier, Lieutenant, von Glas. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Wenzel, Kaufm., von
Zauer; Hr. Pollak, Kaufmann, von Bries; Hr. Friedländer,
Lieferant, von Kempen. — In der goldnen Krone:
Hr. Horn, Polizei-Kommissarius, von Berlin. — Im ro-
then Haus: Hr. Braun, Referendarius, von Berlin. —
In der Meißner Herberge: Hr. Zerbini di Spofetti,
Kapitain, von Wartenberg. — Im gr. Christoph: Hr.
v. Schwerin, Lieutenant, von Steinau. — Im Privat-
Logis: Hr. Strumpff, Steuer-Kontrollenr, von Medzibor,
Karlsstraße No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb

Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.